Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Lieder in fränkisch-hennebergischer mundart.

Autor: Stertzing, G. Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-176921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachliche Erläuterungen.

1) Auf der Mutter Schooss. 2) Leer, Stadt an der Leda in Ostfriesland.
3) klein; s. oben S. 274, 11. 4) gehört. 5) beim Waschen.
6) *walêr*, wol eher; d. i. ehemals, früher.
7) *mak*, ahd. *gimah*, unser gemach: ruhig, geduldig; bequem, sanft.
8) *rêren*, mhd., schreien (v. Hirsch, Rindvieh); weinen. Schmeller, III, 120.
9) Seife. 10) biss. 11) *fäk*, *faken*, holl. *vaak*, oft; ein adverb. Dativ v. alten *fak*, Fach, Abtheilung; angels. *fäc*, Zeittheil. Vergl. unser -fach in manchfach etc. u. das analoge -*falt*. 12) Plipenbarg, ein unweit Leer aufgeworfener Erdhügel. auf welchem, der Sage nach, in grauer Vorzeit geopfert wurde.
13) *blid*, freundlich, heiter; goth. *bleiths*, mild, barmherzig; mhd. *blide*, engl. *blithe*, etc. Diefenbach. I, 306. f. 14) *môi*, *moje*, schön, hübsch, fein; holl. *mooi*. Diefenbach, II, 3. 9. 15) allgemach, nach u. nach; *leverlage*, Richey.
16) heute; eigentl. von Tag; vergl. engl. to, day. 17) Erzählung. 18) durch.
19) Herz. Der Herausgeber.

Lieder in fränkisch-hennebergischer mundart

von G. Friedr. Stertzing.

Wer Hebels allemannische Gedichte, Meinerts Fylgie u. a. m. gelesen hat, ohne jene mundarten vorher zu kennen, der wird offenbar nicht gewusst haben, wie er die worte lesen und aussprechen sollte: mir wenigstens ist es immer so gegangen. die ursache dieser erscheinung aber ist zumeist die mangelhafte bezeichnung der vocale und diese beruht wieder auf dem gebrauche deutscher lettern, welche keine accente zulassen oder wenigstens nicht auf diese weise im gebrauche sind. eine fernere ursache ist die unsinnige neuhochdeutsche rechtschreibung, welche die herausgeber solcher mundartlichen gedichte theilweise beibehielten, theilweise abänderten. Warum verwarfen sie dieselbe nicht ganz, da sie doch nicht hochdeutsche schriftsprache ausdrückten? wer die gebräuchliche rechtschreibung des neuhochdeutschen unbefangen und mit unparteiischen augen betrachtet, kann nur auf den gedanken kommen, als beruhe sie auf dem grundsatze, *dass die nhd. sprache weder lange noch kurze vocale habe*, sondern ihre silben nur durch ein dehnungs-h oder vocalverdoppelung verlängere und durch consonantenverdoppelung verkürze: aber sogar dies, wie unrichtig es auch an sich ist, ward nicht einmal folgerecht durchgeführt. endlich kommt dazu der gebrauch des th (welchen laut, nämlich die aspirata der zungenlaute, bloss das gothische,

angelsächsiche, altnordische und neuenglische unter den germanischen sprachen besitzen), da doch die aspirata der lingualen der deutschen sprache seit den ältesten uns bekannten zeiten fehlt, offenbar auch weiter nichts als ein versetztes ht (z. b. muth = muht, rath = raht) ist und in den ungenauen schreibweisen des 15. und 16. jahrh. wurzelt, sowie der allzu öftere gebrauch des ie, wo historische orthographie ein einfaches i aufweist. dies auf die mundarten angewandt, zeigt uns, dass, sobald wir uns nhd. rechtschreibung bedienen wollen, wir die rechte aussprache mehr hindern als fördern; z. b. wenn man *weh* schreiben wollte *wéäh*, wer bürgt uns dann, dass nicht manche wé-äh lesen? oder könnte ein *roëth* nicht einer oder der andere *ro-ëtt* aussprechen? kurz, wenn wir in mundarten schreiben, schreiben wir nicht hochdeutsch, haben also das recht, um eine richtige aussprache herzustellen, gänzlich von der modeorthographie (sie ist ja auch nur eine mode ohne alle vernünftige begründung) abzuweichen; deshalb hielt ich mich in meiner schreibweise bloss an die historische rechtschreibung, d. h. ans alt- und mittelhochdeutsche, dessen orthographie auf etymologie beruht, und an die aussprache, der zu liebe ich allerdings auch oft, wie es natürlich ist, vom historischen abwich. demnach fehlen doppelvocale, unsinnige und zweckwidrige th, dehnungs-h u. s. w. freilich habe ich auch noch viele doppelconsonanten, die wegen meiner genauen vocalbezeichnung in bezug auf länge und kürze rein unnöthig sind, angesetzt, aber nur um der schwachen und der freunde des guten alten herkommens willen, die sonst untröstlich wären. so viel also zur begründung meiner schreibweise, worüber sich eine kleine abhandlung schreiben liesse, wenn alle punkte berücksichtigt werden sollten; aber dazu ist hier weder ort noch raum. nun zur eigentlichen aussprache.

Hauptregel ist: *alle circumflectirten vocale* (z. b. â, ô, û) *sind lang und gedehnt auszusprechen*, gerade so, als ob sie verdoppelt geschrieben ständen, und *alle vocale, welche nicht den circumflex haben, sind kurz und geschwind auszusprechen.* von letzterer regel ist bloss å ausgenommen, worüber weiter unten das nähere folgt, denn dieser laut, noch mit einem accente versehen, würde die gestalt eines thurmes erhalten haben, deshalb benutzte man die beiden gestalten dieses buchstaben *å* a. um seine kürze und länge auszudrücken.

I. Vocale.

a. lang und gedehnt sind: *å*, å (ein sehr tiefes kehl-o oder, wenn man will, kehl-*a*, wenigstens eine mischung von sehr tiefem o und *a*, also

der tiefste laut unserer vocalscale), *i*, *ü*, *ö* (der hohe laut, wozu å der tiefste ist), *é* (recht hell und rein, wie in Jesus, zu sprechen) und è (ein sehr hoher ä-laut mit dehnung und mit weitgeöffnetem munde zu sprechen. er klingt etwa wie das e in 'kehle, fehler' oder das ä in 'wäre').

b. kurz und scharf sind: *a*, *å* (wird wie das å gesprochen, nur kurz, wie jenes lang) *i*, *u*, *o* (ist in der Bibraer mundart sehr hoch und hell zu sprechen), *é* (sehr hohes und helles e, etwa wie in 'vetter, retter, nennen, rennen, mensch, kette'), *ë* (tiefes und dumpfes e, fast zu sprechen gleich einem kurzen ä, klingt wie e in 'herr, quelle, welle, herz, berg), *e* (äusserst hoher ä-laut, wie in 'herrschen' oder dem scharf betonten, hastig fragenden 'wer': ist vorzüglich der mundart des dorfes Jüchsen eigen, kommt auch im Werrathale und an der Rhön vor und ist die kürze zu obigem langen ê) und e (ə) (dumpf und ganz tonlos in den endsilben und fast stumm im artikel, den pronominen und partikeln; z. b. der, den, dess = dr, dn, dss; ess, me, so = əss mə sə u. s. w.).

II. Umlaute der vocale.

a. der langen und gedehnten: æ, å (ein sehr tiefes breites kehl-ö oder ä, die tiefste lautscale der umlaute), ü̈ (langes ü, wie in dem wort 'stühle, fühlen') und *œ* (wie in 'höhle, empören, vögel').

b. der kurzen und scharfen: *ä*, *ä̇* (kurz, wie å lang: aussprache und ton gleich), *ü* (wie in 'hülle') und *ö* (wie in 'hölle').

III. Diphthonge mit ihren umlauten.

a. solche, wo die beiden lautzeichen zusammengesprochen oder in *einen* laut vereinigt werden, sind: *au* mit den umlauten *äu* und *eu* (deren beider aussprache ganz gleich ist); *ou* mit dem umlaute *öu* (ou verhält sich zu au wie öu zu äu); *ei* (wie in 'eis, rein, beil'); *äi* (dem betonten ä wird ein i gerade so angeschleift und zu *einem* laute verbunden, wie dem e ein i zur bildung des lautes ei), umlaut zu *ai* (welches fast wie ei klingt, nur dass das *a* hier mehr hervortönt und scharf betont wird, z. b. auwai = auwái oder auwâi, hai = hâi, d. i. heim, in der Herpfer mundart und der dortigen umgegend); *ie* (wie ein î, klingt wie 'friede, lied, griess'); *oi* (o und i zu einem laut verbunden z. b. loit, foier, hoilt, mois, hoiser: entspricht hd. eu und äu, ist den meisten dörfern des amtes Römhild eigenthümlich); *ui* (wie hd. 'hui, pfui', besonders dem Steinbacher dialekt eigen, z. b. 'geschluin', geschlagen).

b. solche, wo der erste laut des diphthongs sehr gedehnt gesprochen und der zweite laut kurz nachgeschleift wird, sind: *oë* (z. b. hoër, roët, joër = hôer, rôet, jôer), *öe* (umlaut zu oë z. b. moëss plur. möësser 'maass maasse', oës pl. öëser 'aas äser', floët pl. flöëter 'flätz', söëmerei), *uə* (z. b. bruët nuët luë suëm = brûët nûet lûë sûëm 'brot noth lohn same'), *üe* (umlaut zu ue z. b. ruet rüet 'roth röthe', bües 'böse', hüer 'höre'), *ua* (der Bibraer mundart eigen, doch da in vielen dörfern eine doppelte aussprache herrscht, eine harte und eine weiche, so sagen manche dafür uë, sowie einige hart *oa* und andere weicher oë sprechen: z b. uart wuart = uërt wuërt, goar boart = goër boërt), *ia* (ebenfalls Bibraisch, z. b. wiart = wîart und nach der weichern aussprache = wîert 'wirth), *ie* (z. b. nîert mîe geschîe bîer), *éa* (Bibraisch: langes helles e mit kurz nachgeschleiftem a, z. b. kléa méa éar = klêa mêa êar), *éä* (in den andern mundarten für Bibraisches éa: z. b. méä schéär = (sprich) mêä schêär; man könnte diesen laut auch durch êë ausdrücken, z. b. mêë schêër fêert).

IV. Consonanten.

Da, wie man gesehen hat, die langen und kurzen vocale durchweg genau bezeichnet werden, so wäre consonantenverdoppnlung nirgend nöthig gewesen und ich hätte consequenter maassen 'glök schaz bukel plaze' für 'glöck schatz buckel platze' u. s. w. schreiben sollen; aber doch habe ich hier der hochdeutschen schreibweise und ihren verehrern zu gefallen einige consonantenverdoppelungen stehen lassen. Doch spreche man ein 'al bal sol söl wil' = 'all ball soll söll will', ein 'schlof of koln' = 'schloff off kolln' u. s. w., denn in diesen fällen die laute zu verdoppeln, wäre zu grosser unsinn gewesen.

sp wird zu anfang einer silbe (oder im anlaut) mit einem nicht allzu harten zischlaut gesprochen, etwa wie shp oder leises schp, z. b. sprëche spiegel sperk = schprëche schpiegel schperk (sperling).

st wird im anfang einer silbe (anlaut) oder am schluss einer silbe (auslaut), doch im letzteren falle nur dann, wenn ein r vorhergeht, wie sht oder leises scht gesprochen, z. b. stërbe stërn stûrich (storch) = schtërbe schtërn schtûrich und wuërst erst först bërste = wûërscht erscht förscht bërschte; nach vocalen und diphthongen ist es reines st wie im hochdeutschen z. b. faust maust bist kénst kömst u. s. w.

s wird nach einem r wie ein mildes und gelindes sch gesprochen, z. b. værs bauersärbet oërs = værsch bauerschärbet oërsch, und sogar bei

inclinirenden pronominen, z. b. bër's (wer es), bër se wil kriegt se (wer sie will, erhält sie) = bër'sch, bër sche wil kriegt se u. s. w.

Die hier gegebenen regeln finden allerdings nicht alle anwendung bei den unten stehenden gedichten, aber sie werden sie noch bekommen bei ferneren mittheilungen solcher gedichte in dieser zeitschrift, denn ich wollte hier ein für allemal die aussprache abmachen, um späterer wiederholungen überhoben zu sein. sollte später noch ein oder der andere laut sich finden, der hier nicht bemerkt ist, so wird es nachgetragen werden. besonders hat die Wolfmannshäuser mundart zischlaute, welche, wenn man sie nicht mit einfachen zeichen ausdrückte, wahre wortungeheuer zum vorschein bringen würden, z. b. wer wollte aus Jéäsches, ésch, usch die wörter Jesus, ist, ochse herausfinden. ferner hat manches dorf im Werrathal und an der Rhön ein l, das viele ähnlichkeit, ja vollkommene gleichheit mit dem groben slawischen l hat (z. b. spoleczen'stwa im polnischen), wie z. b. in der Belriether mundart al gælt bélder u. s. w.

Der vortrag der Bibraer mundart muss in einem langsamen, gedehnten und fast singendem ton geschehen; dagegen müssen die gedichte in Neubrunner mundart schneller, aber doch gemessen, vorgetragen werden.

I. Lieder in der mundart des dorfes Bibra.

1) Wiegaliedla.

Dess jüngla schreit, dess jüngla schreit
On läit [1]) doch in der wiega;
Zum heula host de jo noch zeit,
Warst âch dan dêl [2]) noch kriega. [2b])
Schlof, ma ként, schlof, ma ként,
Da béttla és warm,
Da stübla és warm,
Nar's [3]) génsla és arm:
Dann's hot ka schü
Za ôbet [4]) on frü,
On in der hécka saust der wént:
schlof, ma ként, schlof, ma ként!

Dess mockele [5]) brommt im stôl of struë.

Ess freust [6]) 's so schwén, [7]) doss's klôpert, [8])
Du bist of küssalich [9]) nert [10]) fruë,
Bu [11]) wart o pflêg [12] nert hôpert. [13])
Schlof, ma ként, schlof, ma ként,
o. s. w.

Ma liebla, horch, ma liebla, hür,
Bie doussa [14]) störmt dess wâter
On bie [11]) dess haule [15]) för der tür
Gouzt [16]) onner'n haus vo bráter.
Schlof, ma ként, schlof, ma ként.
o. s. w.

Boss [11]) schreist da dann, ma harzla, noch,

Boss flénnst [17]) da nar, [3]) ma bűbla?
Ess rürt ka béssla quôl dich doch
Im warmgemochte stübla.
Schlof, ma ként, schlof, ma ként,
o. s. w.

Dess hussele [18]) gakert douss' [14])
im hôf,
Ess gâzelt [19]) drei dess hűla: [20])
O gakert on gâzelt ma ként in
schlôf,
Ess schlöft jo im stôl dess kűla.
Schlof, ma ként, schlof, ma ként,
o. s. w.

Di hussel on's hűla tapt im schnéa
On's freust [6]) sa ô dess füssla;
Ess knopt [21]) dess hammele [22]) hœ
on kléa
As knôpert's zóckarnüssla.
Schlof, ma ként, schlof, ma ként,
o. s. w.

Zont [23]) schlöft so hüsch [24]) ma
schétzla ei
In saner kléna wiega,
Ess lésst san jommer jommer sei,
San dêl wört's âch noch kriega! [25])
Schlof, ma ként, schlof, ma ként,
Da bèttla és warm,
Da stübla és warm,
Nar 's génsla és arm;
Dann 's hot ka schü
Za ôbet on frü,
On in der hécka saust der wént:
Schlof, ma ként, schlof, ma ként!

---

1) Lied o's schétzla vo en borsche, der ouss der frémd kömmt.

Schôzela, boss machsta dann,
Sœ [1]) me nar, boss machsta?
Bist de glöcklich hie ze lann? [2])
Heulste oder lachsta?
Gét de's übel, gét de's gût?
És da harzle wôlgemût?

Hoste mich dann âch noch garn,
Noch so garn bie süsta? [3])
Oder git's im köpfla sparn, [4])
Die di liep verwüsta?
Och, ich bî de jo so gût,
Bî da schatz mit gût o blût!

Ouss der frémd, ma harzeként,
Bîn ich widar kumma;
Hämwéa hot as wérbelwént
Mich mit fort genumma,
On di liep hopft mit gejak [5])
Bie e hérschla vornewak.

Och, bie sprung ma harz so frei
Über spiss o stange,
Bie in onner dûrf ich nei
Hortig kâm gegange!
Och, bie wacht doë drei o drauf
Alles glöck der hæmet [6]) auf!

Gélta, [7]) schatz, du bist ach fruë, [8])
Doss ich kâm vom wannern,
Gist me garn ën schmûz [9]) zum luë, [10])
Gist m'én noch den annern? [11])

Wil ich di geschwint doch â
Honnert tausent schmötzlich[9]) gâ.

U'versêrt és al ma liep,
Die ich mitgenumma,
Hässer noch és jo ar triep
Zont[12]) zeröck gekumma:
Guck, ma harz brönnt bie a koln,
Dröm hot's noch ka ménsch gestoln.

Lang me doch dess schlüssale raus
In dan harz sa häusla,[13])
Schatz, dann wâr ich gleich ins haus
Kriche bie a mäusla:

Nach gét 's dénnröm[14]) hi o hâr,
Hâr o hî, di kröuz di quâr.[15])

Och, du machst jo gückelich[16])
Warzig[17]) bie an éngel!
Hoste dann so goër garn mich,
Süsser zockarsténgel?
Kumm geschwint, ma ênzig glöck,
Doss ich ô ma harz dich dröck!

II. Lieder in der mundart des dorfes Neubrunn.

2) Schniterliet.

Schneit, ü[1]) leut, bal sén me röm,[2])
Aber sëtich[3]) ner nert öm,
Hüert, mi möss' ons tommel![4])
Macht[5]) ner, dort in sëlle stöck[5])
Rüft 's es bie[7]) e trommel:
Böck den röck! Böck den röck:[8])
Ärbet és zu euern glöck,
Bër nert ärbet kömt zeröck![9])
Bann[10]) di faule schnîter gaffe,
Wæss di wachtel roët ze schaffe
On schreit ouss den weizestöck
‚Böck den röck! Böck den röck!'

Ner nert röm o nöm geguckt
On mit âge 's fælt verschluckt,
Sët of euer fënger!
Faulet[11]) mœg sich nîert geböck,[12])
Rüft's ach lang o lenger:
Böck den röck! Böck den röck! o. s. w.

Bër im sommer nîert wil schneit,
Muss im wäinter hanger leit
Bie di faule hommel:
Doch wil m'ëppes[13]) zomme kröck,[14])
Muss me halt sich tommel.
Böck den röck! Böck den röck! o. s. w.

Schwëngt di séchel mit gelach,
Wëlte feierabet mach;
Ömmer zûgeschnîte!
Ärbet dörf me nert zestöck[15])
Biss se gânz bestrîte.
Böck den röck! Böck den röck! o. s. w.

Bann im duërf aufflougt di hû,
Wert verkout[16]) öm schlaf o rû
Wëder korn noch séchel;
Aber bann di nacht wil dröck,
Häm get Hans o Méchel.
Böck den röck! Böck den röck!
Ärbet és zu euern glöck,
Bër nert ärbet kömt zeröck!
Bann di faule schniter gaffe.
Wæss di wachtel roët ze schaffe
On schreit ouss den weizestöck
‚Böck den röck! Böck den röck!'

2) Bôtschaft.

Lerchle, bann d' ausflieg wist,[1])
Flieg zu män schätzle;
Lerchle, bann d' ausflieg wist,
Flieg zu män schatz:
Flieg in dess häusle nei,
Häusle nei, stüble nei,
Süch der e plätzle,
Süch der en platz.

Sprëch ner, ich wér noch treu,
Treu o beständig;
Sprëch ner, ich wér noch treu,
Bli'ps biss o's ênt.[2])
Richt mer ach grüsslich[3]) aus,
Pföufs er im liedle kraus,
Höpf of ör händlich,[3])
Tànz of ör hênt.

Lerchle, du kömst ja schu
Wider geflôge;
Lerchle, du kömst ja schu
Wider zeröck.
Vœgle, bist gor ze faul,
Hast ner zum pföufe 's maul,
Hast mich betrôge,
Mœcht dich zerdröck!

,Börschle, sei rûig doch,
Wær me nert spétzig;[4])
Börschle, sei rûig doch:
Schazel' és tût!
Nachte[5]) ja storbe schu,
Frîne[6]) begrûp me'n schu,
Sei doch nert hétzig,
Bî de ja gût.'

Lerchle, lieps vœgele,
Wist d' mich bedauer?
Lerchle, lieps vœgele.
Bist ja so stomm.
Flieg zu ör grêble hî,
Bettle hî, grêble hî,
Sëtz dich ofs kröuzle,
Heul biss ich komm.

Hêb ner di flügelich,
Wær de schu folge;
Hêb ner di flügelich,
Bî ja bereit.
Womme[7]) doch flénn mitnant,[8])
Heul mitnant, flénn mitnant
Biss me gestorbe —
Ach, ess wér zeit!

Sprachliche Anmerkungen
vom Herausgeber.

1. 1) *läit, leit,* liegt; mhd. lît; s. oben S. 122, 2. — 2. Theil: eine beliebte elliptische Redensart als Warnung oder Drohung: du kriegst dein Dæl. (des Unangenehmen, namentl. der Strafe etc.). 3) nur; s. oben S. 131, 5. — 4) Abend. 5) Kuh, besonders in der Kindersprache. Schmeller, II, 549. Schmid, 389. — 6) friert;

s. oben S. 275, 3, 3. — 7) *schwen, schwin*, goth. *svinths*, mhd. *swinde* etc., unser geschwind: stark, kräftig; als versärkendes Adverb: sehr, heftig. Schmeller, III, 540, s. oben S. 237 (schon angels. und noch nordisch: *svitho, swith* etc.): 8) klappert. 9) *Küssalich*, kleine Küssen (richtiger als das neuhochd. Kissen! vom ahd *Kussin*, frnz. *coussin* etc.) Ueber die, besonders dem Plural in der hennebergisch-fränkischen Mundart eigenthümliche Diminutivbildung auf — *lich* vergl. Grimms Gramm. III, 674. oben S 164. 10) nicht. 11) wo; vgl. *bie*, wie; *boss*, was; *bann*, wann; Schmeller; §. 683. — 12) Wartung und Pflege; *ō*, *ə̄*, vor Vocalen und sonst auch *əd*, ist ein gekürztes, angeschleiftes *und* in formelhaften Ausdrücken wie: *Tôg ə̄ Nacht, angst ē bang, nôch əd nôch' auf əd ábm*, auf und eben, d. h. völlig, genau. 13) hapern, stocken; fehlen, mangeln. 14) draussen; s. oben S. 127. — 15) *Haulá, Hauhau*, der Hund (in d. Kindersprache, nach seinem Bellen; auch *Wauwau*). 16) *gauzen*, bellen; Schmllr, II, 88. 17) *flennen, flenzen, fletschen*, weinen (mit verzerrtem Munde; v. alten *vlans*, aufgesperrter, verzogener Mund), vgl. greinen. Schmllr, II, 598. 590. Weigand, synon. Wörterb., Nr. 2246). — 18) *di Huss·l, dəs Hussəlá*, Gans, 19) *gatzen*, *gatzeln*, gackern, schnattern, namentlich von den Hühnern beim Eierlegen. 20) Hühnlein. 21) *knopen, knoppern, knuppern*, beissen; mit den Vorderzähnen an etwas Hartem nagen. 22) *Hámməlá*, Schäfchen (in der Kindersprache). 23) *zont*, gekürzt aus *jetzund*, jetzt. 24. hübsch. 25) *sei*, sein (Infinitiv); Ueber diesen Abfall des infinitivischen *n* oder *en*, der den thüringischen, nordfränkischen und hennebergischen Mundarten eigenthümlich ist und schon im Mittelhochdeutschen vorkommt, vergleiche Schmeller §. 586. Reinwald's henneb. Idiotikon, S. 10. Grimm's Gramm. I, 931. Weinhold, Dialectforschung, S. 126.

2. 1) sage. 2) *Lann*, Dativ v. *Lánt*, Land. 3) sonst, ehedem. 4) Sparren, Grillen, Einbildungen. 5) hüpfender Sprung; v. *jách, gách*, jähe; bayer. *jaugken*, Schmllr, II, 267; schwäb. *G·jäg, G·jeek*, geräuschvolles Umherlaufen; Stalder, II, 71. — 6) Heimat 7) *geltá* (*gel, gellá, gelt·nsá*), nicht wahr? v. Verb. gelten; Schmeller, II, 44- 8) froh. 9) Schmatz, lauter, schallender Kuss; Schmllr, III, 478: Weigand, Nr. 1138; Dimin. *Schmötzlá*, Plur. *Schmötzlich*. 10) Lohn. 11) gibst mir einen nach dem andern. 12) jetzt; oben 1, 23. 13) in deines Herzens Häuschen; s. oben S. 124, III, 2. — 14) drinnen, herum. 15) *di Kreuz di Quer*, ins Kreuz (engl. across) und in die Quere. 16) *Gäckəlich*, Plur. v. *Guckəlá*, Äuglein (liebkosend, in der Kindersprache); zum Verb. *gucken*. Schmllr. II, 27; s. oben I, 9. 17) wahrlich, wahrhaftig; Schmllr, IV, 123, 167.

II. Neubrunner Mundart.

1. 1) ihr. 2) bald sind wir herum, d. i. am Ende, fertig. 3) seht euch; *euch* wird, wenn es mit dem Verbum verschmilzt, zu *ich*, wie *uns* zu *es*: *hä hat es geschlœ*, er hat uns geschlagen. 4) sich tummeln, sich beeilen; v. ahd. *tûmón*, sich im Kreise bewegen, versari; dah. *taumeln;* niederd. sich *sputen* Weigand, synon. Wörterb., Nro. 535. vgl. oben 1, 25. 5) thun, arbeiten; eilen 6) in jenem (selbem; s. oben S. 135, 13) Getreidstück. 7) als wie, gleichwie 8) bückt den Rücken. 9) wer nicht arbeitet, kommt zurück, dessen Vermögens

stand kommt in Abnahme. 10) s. oben 1, 11. 11) Faulheit. 12) bücken; s. oben S. 123, II, und Anmerk. zu I, 25. 13) *eppes*, etwas; wie *epper*, etwa, etc. Schmllr, 1, 128. 14) (gleichsam mit der Krücke) zusammenscharren, mühsam erarbeiten, erwerben. 15) zerstücken, abbrechen. 16) vertauscht; der *Kout*, Tausch, Handel; *kauten*, *kaudern*, Zwischenhandel treiben, mäkeln; davon *Kauderwelsch* für die unverständliche, verderbte, ausländische Sprache (*Wälsch*) der ehedem so häufig, namentlich auf den Dörfern umherziehenden italienischen Kleinhändler (*Kauderer*). Schmeller, II, 281. Weigand, Nr. 2032.

3. 1) willst. 2) an das Ende. 3) siehe oben 1, 9. 4) werde mir nicht spitzig, d. i. stechend, beissend, verletzend (in Worten); vorlaut, naseweis. Schmeller, III, 583. 5) *nächten*, *nächt*, gestern Abends; Schmeller, II, 673. — 6) vorhin. 7) wollen wir. 8) mit einander.

Nürnberger Mundart. *)

Elegie an Nürnberg.

Wenn i' hôb· drob·n vo̜ der Freiung [1])
Scho̜ manchmal rô [2]) g·schaut áf di Stadt,
Dâu hôb· i' oft vull bittrər Wèimout
Su allerhand Gədank·n g·hatt. [3])

Lêib·s Nörnber'g, frâu'g i', wos für Zeit·n
Wàr·n dés, dêi di' hob·m g·macht su grâuss?
Dâu hob·m deinə Bur'gər alli
G·wîss g·hatt'n [3]) no'ɔ̜ bessər's Lâus.

Sunst wär·'s jo nimmər mü̜'gli' g·wês·n,
Dass du erreicht hèist su ɔ̜ Pracht,
Wenn nit von·n Grêisst·n bis zo'n Klenst·n
ɔ̜ Jedəs hèit nâuch Schêi̜heit tracht. [4])

Schau ánər si' nèr à̜ dêi Körigng
Und sô'g nâu, wous di zweit·n [5]) git,
Dêi Kunst, dêi dâu drinn is zu'n sêgng, [6])
Dêi find·t mər in ganz Deutschland nit.

---

*) In diesem, wie in den folgenden Stücken, haben wir die S. 142 aufgestellte Lautbezeichnung im Allgemeinen beibehalten; doch ist für die in mittel- und oberdeutschen Mundarten so weit verbreitete Aussprache der Consonantenverbindungen *st*, *sp*, *rs* wie *scht*, *schp*, *rsch* die Bezeichnung mit dem Spiritus asper (*'st*, *'sp*, *r's*) angewendet, und, ihr entsprechend, für das *g*, wenn es in seinem schärferen, dem *ch* sich nähernden Laute erscheint, wofür oben, nach Schmeller, ein *gh* steht, hier ein *'g* eingeführt worden. Bei denjenigen Vocalen, die, weil sie schon ein Lautzeichen auf sich tragen, das der Länge ˆ nicht annehmen können, ist, wo die Unterscheidung nöthig erschien, fettere Schrift gebraucht; also **á**, **à**, **é**, **è** = lang á, lang à etc.